

**Fachstelle für spezielle Schulfragen (FSS)  
Gemeinde Freienbach SZ**

## **23. Jahresbericht Schuljahr 2019/2020**



**Rolf Lustenberger  
Schulhaus Brüel  
Churerstrasse 9  
8808 Pfäffikon SZ**

# JAHRESBERICHT FSS

## INHALT

Vorwort.....	1
Arbeitsbereiche .....	3
Verwendung der Arbeitszeit .....	5
Falleingänge .....	6
Geleistete Fallarbeit .....	8
Einzel- oder Gruppenarbeit .....	11
Kontaktaufnahme .....	12
Schlusswort .....	13



# Jahresbericht Schuljahr 2019 / 2020

## VORWORT

Ende November 19, zu Beginn der Berichtsperiode, erlebte ich den Arbeitsalltag wie bereits in den Vorjahren. Ein Anstieg von „jahreszeitbedingten“ Falleingängen, vielfältige Fallthemen und Einsätze an allen Schulorten. In meinem privaten Umfeld war dafür alles anders als ein Jahr zuvor. Organisation der Betreuungssituation, Spannungen rund um Erziehungsfragen, Neuorientierung und Umzug als Familie, sind Stichworte dafür. Gewohntes im Beruf, Veränderungen im Privatleben. Ereignisse, welche mir im Beruf schon oft begegneten gehörten nun zu meinen privaten Themen. Diese persönlichen Erfahrungen brachten verschiedene Belastungen mit sich, trotzdem erachte ich sie als wertvoll und als Reifungsprozess, von dem ich auch beruflich profitieren kann.

Aber die einschneidensten Veränderungen und Erfahrungen standen noch bevor. Der Beginn der Pandemie und der Lockdown Mitte März veränderte Berufliches und Privates grundlegend. Auf einen Schlag verschwanden alle Fälle rund um wiederkehrende Konflikte im Schulalltag. Gelöst waren sie wohl nicht, aber durch die Veränderung der Rahmenbedingungen gab es plötzlich keinen Schulweg, keine Pausensituation und keine Garderobe, in der Kontrahenten aufeinandertrafen und ihre Konflikte austragen konnten. Belastungen durch den Schulalltag, Leistungsanforderungen, Prüfungssituationen waren ebenso verschwunden wie Diskussionen oder Spannungen rund um Förderung, Promotion oder Kooperation. Was blieb angesichts dieser Veränderung an Arbeit für die Fachstelle für spezielle Schulfragen überhaupt noch übrig? Diese Frage stellte ich mir auch, Antworten darauf finden sich in diesem Jahresbericht.

Beim Schulstart nach den Frühlingsferien setzt ich mich dafür ein, nicht den Schulstoff oder Lehrplan ins Zentrum schulischer Anstrengungen zu stellen, sondern sozialen Themen Priorität zu geben. Das Bedürfnis nach Begegnung, Interaktion und gemeinsamen Erlebnissen ist zentral für eine gesunde Entwicklung der Schülerinnen und

Schüler. Dieses Thema wurde bereits während des Lockdowns von verschiedenen Instanzen thematisiert und als wichtig eingestuft. Man war sich einig: die vielfältigen Begegnungsformen, die der Schulalltag mit sich brachte, fehlten den Kindern. Dieser Mangel könnte langfristig ihre Entwicklung gefährden. Dem gegenüber stand ein Verlust an „Arbeitszeit“ und damit an Schulstoff. Die Lernstandsunterschiede innerhalb einer Klasse hatten sich vielerorts vergrössert. Wie wollte man damit verfahren?

Wir alle wünschten uns die Rückkehr zur Normalität, ein ganz natürliches Streben. Lehrpersonen haben während des Lockdowns gewaltiges geleistet und Schülerinnen und Schüler und deren Familien waren grossen Belastungen ausgesetzt. All das verdient unsere aufrichtige Achtung. Hat diese Erfahrung nun Auswirkungen auf den Schulalltag? Anerkennen wir nun bewusster die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler? Haben Beziehungen und gemeinsames Erleben nun an Wert gewonnen? Einerseits hat nicht lange gedauert, und ich bin auf Kinder gestossen, welche mir von 5 angesagten Prüfungen in einer Woche berichtet haben. Sie berichteten, dass sie nun etwas mehr arbeiten müssten, da sie infolge des Lockdown ja viel Schulstoff nicht bearbeiten konnten. Wie kommt diese Botschaft bei den Kindern an? Andererseits sah ich Klassen, die sich im Freien beschäftigten oder hörte von interessanten Arbeiten rund um die Erfahrungen des Lockdowns. So vielfältig die Menschen sind, so vielfältig ist der Umgang mit dieser Situation. Und es zeigte auch, dass auch Lehrpersonen unter einem Druck stehen, mess- und überprüfbare Ziele zu erreichen.

In der Organisation (Stand heute) wurde wieder eine etwas fragile Normalität gefunden. Die Gemeindeschule Freienbach versucht Ansteckungen durch Einhaltung von Distanz und Hygienemassnahmen zu unterbinden. Teamsitzungen werden via digitalen Kanälen durchgeführt, verschiedene Veranstaltungen wurden abgesagt oder in neuer Form durchgeführt. Aber kantonale Weiterbildungen mit Bezug zum Lehrplan 21 oder solche, die nachfolgend dem Erwerb von Diplomen führen, finden weiterhin statt. Für die Einführung neuer Französischlehrmittel oder die Erneuerung des Schwimmbrevets

werden weiter die obligatorischen Kurse besucht. Nicht weil die Betroffenen Französisch oder Schwimmen lernen mussten, das konnten sie schon vorher. Formelles steht dabei wohl im Vordergrund. Bei mir taucht ob dieser Diskrepanz die Frage auf, welche Prioritäten hier von wem gesetzt werden. Und auch, ob der Nutzen den Aufwand und vor allem die Risiken wirklich übersteigt.

Ich bin gespannt, wie sich die Situation weiter entwickeln wird und vor allem, was wir daraus lernen werden. Es bleibt höchst spannend.

## **ARBEITSBEREICHE**

Die Berichtsperiode bezieht sich auf die Zeit von Beginn November 2019 bis Ende Oktober 2020.

Mein Arbeitsaufwand ist gegliedert in:

- ***Betreuung und Beratung***
- ***Abklärungen und Orientierungen***
- ***Aktionsarbeiten***
- ***Sitzungen***
- ***Büro (Organisation)***
- ***Studium und Fortbildung***
- ***Anrechenbare Absenzen***

Unter ***Betreuung und Beratung*** fallen alle Gespräche (und deren Vorbereitung) und Handlungen, welche auf reine Beratungstätigkeit ausgerichtet sind. Anfragen, fallbezogene Sitzungen sowie auch die Begleitung/Nachbearbeitung/Reflektion von Situationen mit Betroffenen und Beteiligten. Diese Phase erfolgt grundsätzlich bevor weitere Interventionen stattfinden. Alle Anrufe, welche mich während des Lockdowns über die Hotline der Gemeindeschule erreichten, fallen in diesen Bereich.

***Abklärung und Orientierung*** dient der Beschaffung von individuellen sowie system- und themenbezogenen Informationen. Darunter fallen Gespräche mit Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen, der Ab-

teilung Bildung sowie auch Recherchen zu konkreten Fragestellungen oder der Kontakt mit verschiedenen Fachstellen.

**Aktionsarbeiten** sind die eigentliche Frontarbeit der FSS. Darunter fallen Gespräche zur Problembearbeitung, Mediation- und Konfliktlösung, Begleitung von Jugendlichen und Erwachsenen oder Arbeit mit Gruppen oder ganzen Klassen. Auch die Teilnahme an Elternabenden oder die Vorstellung der FSS gegenüber neuen Mitarbeitern fallen in diesen Bereich.

Eine strikte Trennung dieser drei Bereiche ist oft schwierig. In Gesprächen verschmelzen Abklärungen (Erhalt von wichtigen Informationen zur Situation) und Beratung (Reflexionsfragen, entwickeln von Szenarien, bewerten von Interventionsideen usw.). Auch in Aktionsarbeiten sammle ich Informationen, welche wiederum in die Beratung einfließen oder durch weitere Abklärungen genauer beleuchtet werden müssen.

Darum werde ich nachfolgend (analog der Vorjahre) diese drei Bereiche unter dem Titel **Fallarbeit** zusammenfassen.

Die **Bürozeit** umfasst alle Tätigkeiten, welche die Organisation meiner Arbeit betrifft (Korrespondenz, Planung, Rapportierung). Dazu kommt alle Vernetzungsarbeit sowie die Informationsverarbeitung von Schule, Gemeinde, Kanton, Fachstellen und Verbänden. Auch die Bearbeitung von Aufträgen aus der Mitarbeit in Fachgruppen/Projektgruppen sowie das Verfassen des Jahresberichtes sind darin enthalten.

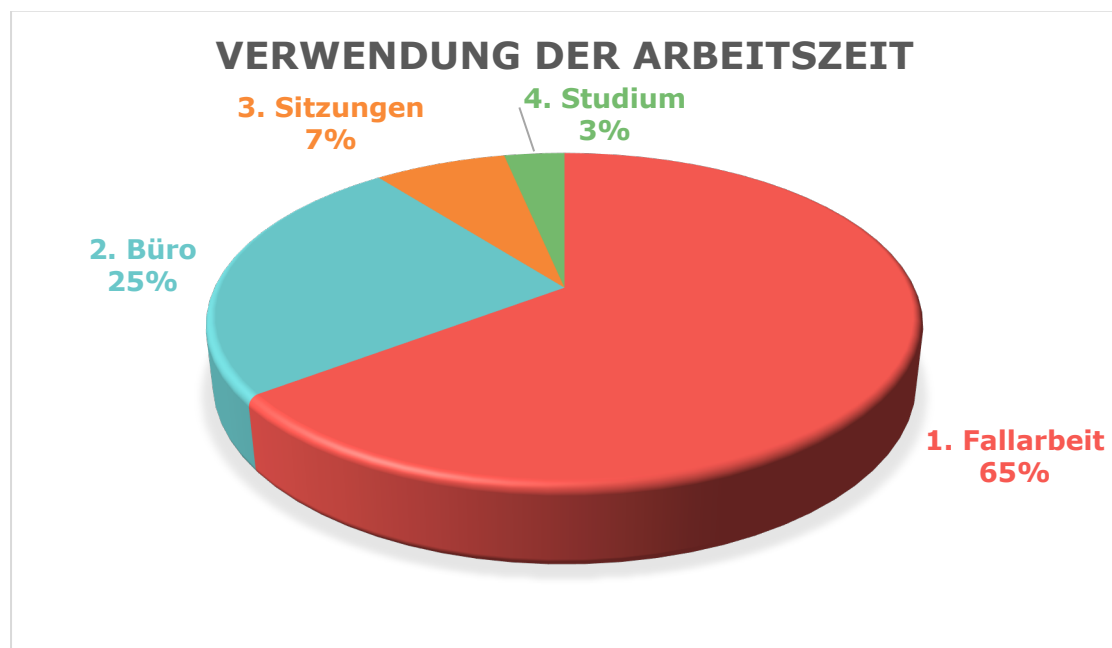
Unter **Sitzungen** sind neben Teilnahme an der Schulleitungssitzung auch Vernetzungstreffen oder Informationsveranstaltungen verschiedener Institutionen, in- und ausserhalb des Kantons miteingeschlossen. Auch die Treffen mit Schulsozialarbeitenden Höfe und Einsiedeln oder die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen „Gesunde Schule“ oder „Elternmitwirkung“ sind hier aufgeführt.

**Studium und Fortbildung** Das Studium von Literatur und Erhebungen zum Thema Gesunde Schule sowie Mediation mit Kindern

fallen in diesen Bereich. Schulentwicklungstage, gemeindeinterne Weiterbildungen und die Teilnahme an weiteren Modulen der IF Weiterbildung zum Analyseinstrument des SORKC Modells sind darin enthalten. Die Reflexions- und Fallbearbeitungsarbeit in der Interventionsgruppe aus dem Vertiefungsseminar Mediation sind ebenfalls diesem Bereich zugeordnet.

## VERWENDUNG DER ARBEITSZEIT

Die folgende Grafik verdeutlicht die Anteile der Arbeitszeit bezogen auf die verschiedenen Arbeitsbereiche.



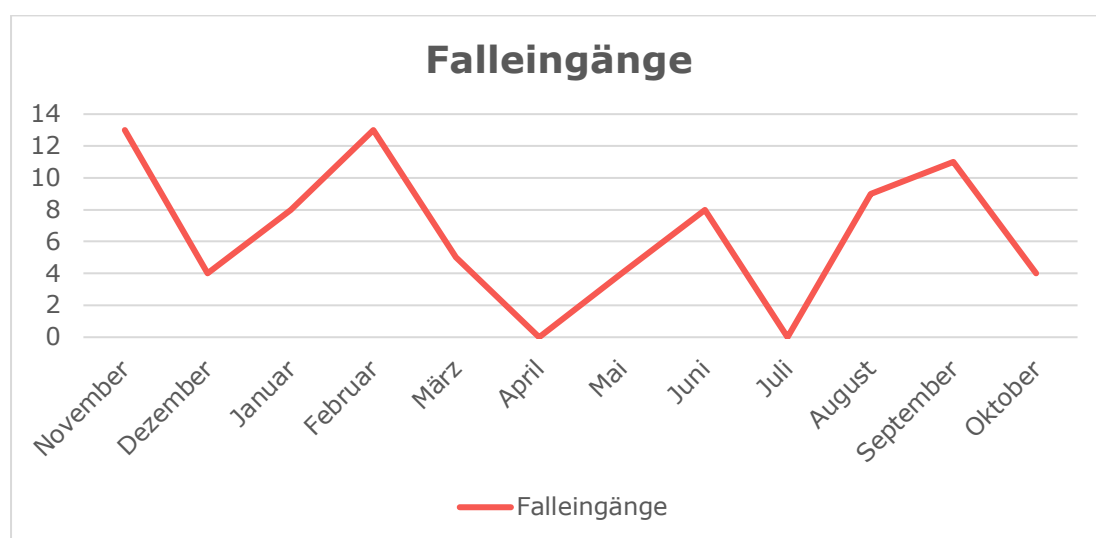
Das Arbeitspensum von 80% konnte eingehalten werden. Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr lassen sich weitgehend mit der Schulschliessung und dem Wegfallen geplanter physischer Treffen erklären. Darum hat der Bereich „Sitzungen“ um 3% abgenommen. Bei der Fallarbeit ist ein leichter Anstieg erkennbar. Dies überrascht mich, da viele Fälle nur innerhalb des Schulbetriebes bearbeitet werden konnten und mit dem Lockdown auf Eis gelegt wurden. An deren Stelle traten telefonische Beratungen, welche vermehrt Abklärungsarbeiten mit sich brachten. Innerhalb der Fallarbeit sank darum der Bereich der „Aktionsarbeit“, dafür stieg der Bereich „Betreuung und Beratung“ markant an. Dass sich die Fallarbeit erhöhte

muss also auch mit der Zeit vor- und nach dem Lockdown in Verbindung stehen. Die später aufgeführten Fallzahlen könnten als Erklärung weiterhelfen. Ich erinnere mich an mehrere Fälle, welche ich mit grossem und langfristigen Aufwand bearbeitet habe. Die Zunahme im Bereich „Büro“ hätte ich höher eingeschätzt. Die Pandemie förderte und forderte Schriftlichkeit. Die aufgewendete Zeit für die Mitarbeit in zwei Arbeitsgruppen war dieses Jahr klar höher als im Vorjahr und mit administrativer Arbeit verbunden.

Ich konnte während der Schulschliessung mein Stundensoll nicht erfüllen. Dazu bin ich auf den Schulbetrieb und direkten Kundenkontakt angewiesen. Die Gemeinde Freienbach hat diese Situation anerkannt und von Anfang an signalisiert, auf jeden Fall eine gute Lösung zu finden. Durch das Vermitteln dieser Botschaft blieb mir viel persönliche Unsicherheit zu Zeiten des Lockdowns erspart. So blieb mehr Kraft für die Bewältigung anstehender Aufgaben und die Herausforderungen des Lockdown-Familienalltages. An dieser Stelle danke ich der Gemeinde für ihre umsichtige Haltung und ihre Unterstützung.

## FALLEINGÄNGE

Wie im vergangenen Jahresbericht, möchte ich die Falleingänge über das Jahr hinweg kurz darstellen und erläutern. Die Falleingänge während der Schulschliessung sind darin nicht enthalten, ich werde diese separat ausführen.





Zu den hier aufgeführten Fällen kommen sieben „alte“, lang- oder mittelfristige Fälle, welche noch in der vergangenen Berichtsperiode eingegangen sind. Die Spitzenwerte sind dieses Jahr wiederum im November und im Februar auszumachen. Bemerkenswert ist der Anstieg von fünf auf dreizehn Fälle im Februar. Dies war die Zeit, als uns die ersten Nachrichten rund um das Virus erreichten und die Bevölkerung begann, sich damit zu beschäftigen. Ansonsten sind die Bewegungen rund um die Falleingänge den Schwankungen analog der letzten Jahre unterworfen. Total gingen 79 Fälle bei der FSS ein, dies gegenüber 93 Fällen in der letzten Berichtsperiode. Dieser Unterschied lässt sich gut mit den sechs Wochen Schulschliessung und der nachfolgenden ruhigen Phase erklären.

In den Monaten März (42), April (5) und auch Mai (2) erreichten mich insgesamt 49 Anfragen, welche auf die ausserordentliche Situation zurückzuführen sind. Somit kann man gesamthaft wohl von einer Zunahme von Fällen berichten (128). Viele dieser Kontakte beschränkten sich aber auf Fragen zum Schulbetrieb und damit einhergehende Vorgaben der Regierung und der Gemeindeschule Freienbach. Diese konnten relativ einfach geklärt werden, aber verständlicherweise nicht nur zur Zufriedenheit der Adressaten. Mit anhaltender Schulschliessung rückten immer mehr Themen rund um die Leistungen im Fernunterricht und die Zusammenarbeit Schule – Elternhaus in den Vordergrund. Diese waren aufwändiger und bedurften mehr Vernetzungs- und Beratungstätigkeit. Rückblickend verhinderten die Frühlingsferien und damit das Ende des Fernunterrichts in mehreren Fällen eine Verschlechterung der häuslichen Situation. Der Schule wurden die Grenzen der Fernbeschulung und des Einflussbereichs auf das Lernen der Kinder zu Hause deutlich aufgezeigt.

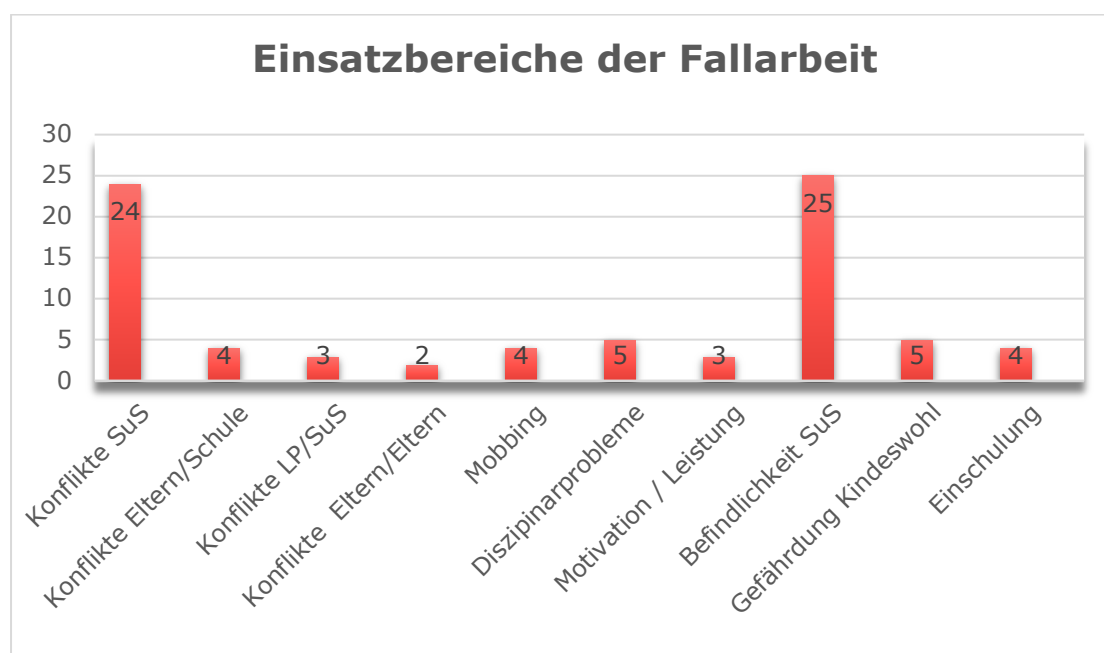
Das Notbetreuungsangebot der Gemeindeschule Freienbach trug massgeblich dazu bei, dass die Schule dort Entlastung bieten konnte, wo sie dringend notwendig war. An dieser Stelle zolle ich allen Lehrpersonen grossen Respekt, welche in dieser Zeit Betreuungsaufgaben geleistet haben. Dies obwohl damals noch sehr unklar

war, welchen gesundheitlichen Risiken sie sich dabei aussetzen. Die Bereitschaft für diesen Einsatz war an allen Schulorten vorhanden.

In verschiedenen Fällen lief der Kontakt mit Schülerinnen und Schülern, Eltern oder auch Lehrpersonen trotz Schulschliessung weiter. Konflikte in Gruppen konnten aber nicht weiterbearbeitet werden. Einige flammten nach Wiederaufnahme des Schulbetriebes sofort wieder auf, andere beruhigten sich durch diesen Unterbruch und wurden bisher nicht wieder beobachtet.

## GELEISTETE FALLARBEIT

Die FSS war 2019/2020 während des Schulbetriebes in 79 Fällen in folgenden Problemstellungen aktiv:



In den Kategorien „Konflikte“ sind alle Stufen der Eskalation eingeschlossen: Von Spannungen bis hin zu offen geführtem Streit mit Gewaltanwendung. Innerhalb dieser 24 Fälle spielten bei acht Konflikten digitale Kommunikationskanäle eine Rolle. Hier beobachte ich, dass Eltern wie auch Lehrpersonen nicht zögerten, beim Feststellen solcher Grenzüberschreitungen aktiv zu werden und Position zu beziehen. So wurden in den meisten Fällen Beweise gesichert und Verborgenes an die Oberfläche geholt. Dies hat meine Arbeit erheblich erleichtert. Das Thema „Grenzüberschreitungen in digita-

len Medien“ kann nicht mehr als neues Phänomen betrachtet werden und die Präventionsmassnahmen entfalten langsam ihre Wirkung. Kinder und Jugendlichen wissen, dass sie solche Grenzüberschreitungen nicht hinnehmen müssen und ihnen Hilfe zusteht.

Dieses Jahr war ich in fünf Fälle involviert, welche Abklärungen rund um die Gefährdung des Kindeswohls beinhalteten. Diese habe ich nun erstmals separat ausgewiesen. In den Jahren zuvor waren sie im Fallbereich Befindlichkeit Schülerinnen und Schüler verortet. Da ich im letzten Jahr in drei solcher Fälle involviert war und mir diese Zunahme doch gravierend erscheint, entschied ich mich, diese nun separat auszuweisen. In diesen komplexen Fällen ist das Zusammenspiel zwischen Lehrperson, Schulleitung, FSS und auch Abteilungsleitung wichtig, um alle anstehenden Aufgaben umsichtig zu meistern. Glücklicherweise mussten in keinem Fall unmittelbar die KESB oder Polizei aktiv werden. Rund um den Lockdown war häuslicher Gewalt kein Thema. Weiter ist positiv zu vermerken, dass kein Familiensystem zusammenbrach. Die von Fachstellen beschriebene Zunahme solcher Auswirkungen blieben in der Gemeinde Freienbach wohl im Verborgenen oder konnten dank eigener Anstrengungen der Familien und Beratungstätigkeit verschiedener Fachstellen vermieden werden. Bei der Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts hörte ich aber oft von beobachtbaren Veränderungen bei Kindern. Dies zeigt, welche Wirkung auf Verhalten und Befinden durch Veränderungen der Umwelt ausgelöst werden können. Verhalten entsteht nicht im luftleeren Raum, es entsteht in Wechselwirkung mit der unmittelbaren Umwelt.

Wie bereits erwähnt, wurde der Schule während der Schulschliessung auch Grenzen ihres Einflussbereiches aufgezeigt. Was tun, wenn die Kommunikation mit den Eltern abbricht? Was tun, wenn trotz klarer und wiederholten Forderung keine Arbeit geleistet wird? Es war eindrücklich zu erleben, wie diese Situationen zu Belastungen bei Familien und bei Lehrpersonen geführt haben. Beide Seiten mussten akzeptieren, dass auch erhöhter Druck auf die Kinder nicht zielführend sein muss. Mir bleibt ein Fall in Erinnerung, in welchem der Familienalltag nach wie vor funktionierte, rund um die schuli-

sche Arbeit erfolgte aber eine totale Verweigerung des Schülers. Nun stellte sich die Frage: Setzen wir den Familienfrieden aufs Spiel, damit die Arbeitsaufträge der Schule eventuell erfüllt werden? Gibt es erst Nachtessen, wenn die Hausaufgaben gemacht sind? Wie wären in solch einem Fall die Prioritäten zu setzen? Die Situation war für das Kind und die Erwachsene sehr belastend. Aber ohne genaue Analyse (und diese vorzunehmen war aus der Distanz nahezu unmöglich) und der Einschätzung der Belastbarkeit des Familiensystems habe ich nicht zu solchen Massnahmen geraten. Natürlich hätten die Eltern formell die Macht gehabt ihre Forderungen durchzusetzen, aber zu welchem Preis? Mit welchem Erfolg? Lernen aufgrund von Angst vor Sanktion widerspricht den gängigen Theorien und dem aktuellen Stand in den Bildungswissenschaft. Aber die Verlockung der Erwachsenen in diesem Fall direktiv zu handeln war gross und Hand aufs Herz, in einem Zustand von Frustration und Ohnmacht bei Erwachsenen ein Gedanke, der sich aufdrängt.

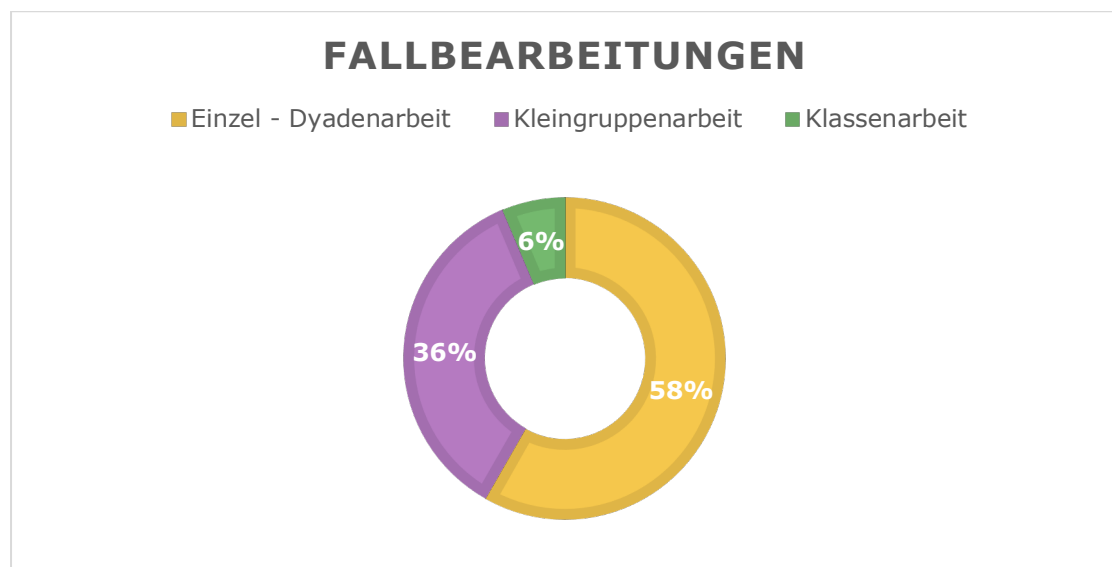
Meine Arbeit während der Schulschliessung beinhaltete neben dem Aufrechterhalten der Hotline das Weiterführen verschiedener Kontakten zu Eltern und Schülern, mit denen ich bereits in Kontakt stand. Ob im beruflichen oder privaten Kontext, das Bedürfnis zu kommunizieren war gross. Ich erinnere mich an viele lange Telefonate, bei denen es wertvoll war, zuzuhören, Anteil zu nehmen und sich nicht nur als Fachperson, sondern auch als Mensch zu zeigen. Wichtig war auch, mit der Abteilungsleitung, den Schulleitern und Lehrpersonen in Kontakt zu bleiben. Weiterhin pflegte ich auch meine Kontakte zu anderen Schulsozialarbeitenden und zu meiner Interventionsgruppe. Die Themen der Arbeitsgruppen (Elternarbeit, Gesunde Schule) sowie Informationen von Beratungsstellen, Schulsozialarbeiterverband oder anderen Schulorten konnte ich gut von Zuhause aus vertiefen. Administratives, Planungsarbeiten, Konzeptarbeit und nach drei Jahren ein „ausmisten“ meines Büros boten etwas Abwechslung. Natürlich galt es auch, alle Informationen aus Bern, Schwyz und der Gemeinde Freienbach zu sichten, um für die Beratungstätigkeit auf dem neuesten Stand zu sein. Da in dieser Zeit die Übertrittentscheide der Sechstklässler durch Erziehungsbe-

rechtigte bestätigt werden mussten, konnte ich mithelfen, Fragen rund um dieses Thema zu beantworten und auftauchende Spannungen zu lösen.

Wie viel Zeit ich für die Bearbeitung der einzelnen Fälle aufgewendet habe möchte ich an dieser Stelle kurz ausführen. In 12 Fällen waren ein bis drei Kontakte ausreichend. In 46 Fällen, dem grössten Anteil, bedurfte es über drei Kontakte aber sie dauerten maximal sechs Wochen. In 21 Fällen dauerte die Fallarbeit länger als sechs Wochen. Die eingegangenen 49 Fälle während der Schulschliessung konnten zu gut 90% mit ein- bis drei Kontakten gelöst werden. Einzig aus sechs Fällen entstand eine längere Zusammenarbeit.

## **EINZEL- ODER GRUPPENARBEIT**

Hier eine Übersicht, in welcher Gruppenform die FSS im Einsatz war.



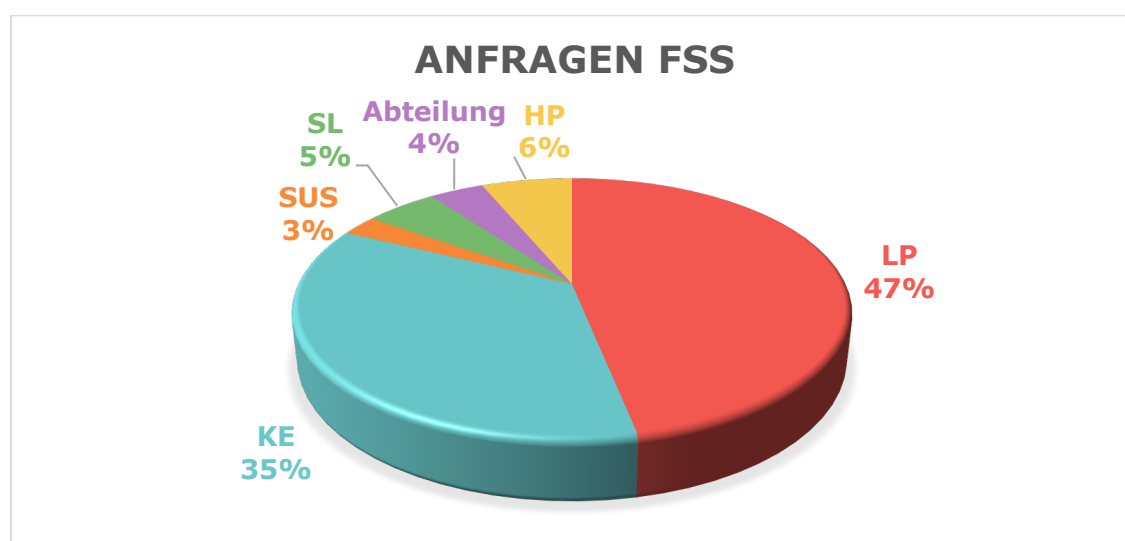
Wie alle Jahre vorher stellt die Einzel- oder Dyadenarbeit (Der Begriff „Dyade“ steht für eine wertungsfreie, achtsame Kommunikation zwischen zwei Menschen). den höchsten Anteil der Fallbearbeitung. Dies beinhaltet reine Beratungsgespräche in den Themenkreisen: Disziplinarprobleme, Motivations- und Befindlichkeitsthemen sowie ein Teil der Konflikte unter den Schülerinnen und Schüler. In einem Drittel aller Fälle, bei welchem es sich um Konflikte mit mehreren

Beteiligten oder Mobbing handelte, musste in einer grösseren Gruppe bearbeitet werden. Der Anteil von Interventionen in den Klassen hat sich in diesem Jahr verdoppelt. Dazu gehören Fälle von Mobbing oder Konflikten, welche einen Grossteil einer Klasse betrafen.

In 56 Fällen wurden die Eltern in die Fallbearbeitung einbezogen oder sie waren die zentralen Beteiligten. Dies entspricht diesmal fast drei Viertel aller Fälle. Das bisher höchste Resultat in diesem Bereich. Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten spielt eine entscheidende Rolle für die Wirksamkeit der FSS.

## KONTAKTAUFNAHME

Die Kontaktaufnahme mit der FSS erfolgte sowohl über Telefon (54), Mail (21), oder direkt (2) im Lehrerzimmer, auf dem Schulgelände, einer Schulveranstaltung oder an einer Schulleitungssitzung. Im Vergleich zum Vorjahr (16) hat diese direkte Form der Kontaktaufnahme stark abgenommen. Seit beschlossen wurde, die Teams der Schulstandorte konsequent voneinander zu trennen, fallen auch meine informellen Besuche in den Lehrerzimmern oder Schularealen aus. Ich bedaure dies natürlich, denn ich bin nun weniger sichtbar und kann auch informelle Kontakte zu den Schülern weniger pflegen. Von den Falleingängen während des Lockdowns erfolgten 37 per Telefon und 12 per Mail.



Wie immer bilden Lehrpersonen, gefolgt von den Eltern die grösste Gruppe der Anfragen. Addiert man jedoch die Anfragen während des Lockdowns, so haben dieses Jahr erstmals die Eltern die Führung übernommen.

## **SCHLUSSWORT**

Ein äusserst ereignisreiches Jahr liegt hinter uns und ich bin wirklich glücklich, dass ich dieses hier in der Primarschule Freienbach erleben durfte. Ich danke an dieser Stelle dem ganzen, grossen Team für seinen Einsatz und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und standhaft zu bleiben. Das Aushalten und Mittragen verschiedener Veränderungen und Unsicherheiten war nicht einfach, und doch haben wir es bisher, aus meiner Sicht, gut gemeistert. Was nun noch vor uns liegt bleibt offen und auch spannend. Wir alle haben neue Erfahrungen gesammelt und uns unter diesen Bedingungen erlebt und kennengelernt. Ich bin sicher, wir haben uns so eine etwas „dickere Haut“ für kommende Situationen zugelegt.

Die Erlebnisse rund um den Fernunterricht haben mich auch nachdenklich gestimmt. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Kinder werfen die Frage auf, welche Erwartungen die Schule Eltern gegenüber vertreten soll und kann. Wenige Pflichten sind klar ausformuliert und gelten als verbindlich. Aus meiner Sicht sind sie ausreichend. Daneben existiert eine Vielzahl von informellen Erwartungen, welche je nach Lehrperson unterschiedlich sind. Die Situation des Fernunterrichts hat gezeigt, was passiert, wenn wir unsere Erwartungen an die Eltern / ans Elternhaus erhöhen. Wir müssen uns dann, je nach Auftrag damit abfinden, dass im familiären Umfeld nicht alle darauf warten, dem Kind die gestellten Arbeitsaufträge zu erklären und diese einzufordern. Rund um das Thema Hausaufgaben sind die Anforderungen der Schule und die Realitäten in den Familien nicht kompatibel. Wir nehmen selbstverständlich an, dass zuhause der verlängerte Arm der Schule (die Eltern) fleissig mithilft, zu strukturieren, zu motivieren, zu loben und auch etwas Druck zu machen, damit Hausaufgaben termingerecht und ordentlich wieder in der Schule eintreffen. Das entspricht nicht der eigentlichen Funk-

tion und dem Ziel der Hausaufgaben. Eigentlich sollte damit vor allem die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert werden und Kinder sollten sich in der Auseinandersetzung mit ihren (Haus-)aufgaben als selbstwirksam und grundsätzlich erfolgreich wahrnehmen. Weniger wäre oft mehr. Was spricht also gegen eine konsequente Umsetzung dieser Zielsetzung?

Bei allen kritischen Gedanken, welche ich mir jeweils an dieser Stelle erlaube, möchte ich auch auf einen anderen Aspekt hinweisen. Wenn man auf die vergangenen Monate zurückblickt und festhält, welche Anpassungsleistung die Schule als Organisation und alle daran Beteiligten gezeigt haben, ist es erstaunlich, welche Trägheit man ihr in anderen Zusammenhängen vorwirft. Diese Veränderungen erfolgten nicht in einem Moment freier Kapazitäten oder fehlender Projekte – es herrschte Hochbetrieb. Und doch waren viele Veränderungen möglich, mussten möglich sein.

Und so schliesse ich diesen Bericht mit einem Ausschnitt aus dem Lied „über den Wolken“ von Reinhard Mey, das mich gerade heute auf dem Arbeitsweg begleitete:

„...Würde was uns gross und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein...“.

Pfäffikon SZ, 11.11.2020

Rolf Lustenberger / Fachperson für spezielle Schulfragen